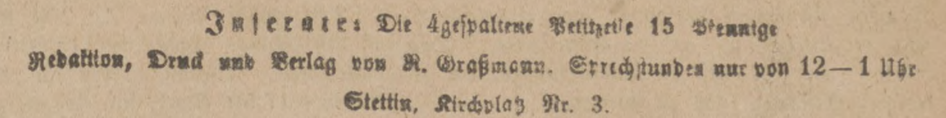
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 16. Dezember 1882. Nr. 589

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Ministertische: Finanzminister Scholz und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Abg. v. Cuny verliest im Auftrage seines Freundes von Eynern eine Erklärung der Schriftführer des Hauses, in welcher konstatirt worden ist, daß in dem Mutterstenogramm der Rede des Abg. Dirichlet der Name des Abg. von Eynern nicht enthalten ist und Herr Dirichlet somit nicht das Recht gehabt, den Namen des Herrn v. Eynern in den stenographischen Bericht hinein zu korrigiren.

Tagesordnung:

I. Definitive Wahl der drei Präsidenten des Hauses.

Auf den Antrag des Abg. Stengel werden die drei Präsidenten von Köller, Freiherr von Heereman und von Benda per Akklamation wiedergewählt.

Präsident v. Köller erklärt für sich und Namens seiner Kollegen, die Wahl annehmen zu wollen, dem Hause für das wiederholte Vertrauen Dank sagend.

II. Erste Berathung des Gesetz-Entwurfes betreffend den Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer und die Besteuerung des Vertriebes von geistigen Getränken und Tabakfabrikaten.

Finanzminister Scholz leitet die Debatte mit einem längeren Vortrage ein, indem er zunächst sich darüber beklagt, daß die öffentliche Diskussion sich dieses Gegenstandes schon bemächtigt habe, noch ehe die Absicht der Regierung vollständig bekannt gewesen. Man habe sogar den Vorschlag der Regierung auf den Namen „Lizenzsteuer" unwiderruflich getauft, obwohl das Gesetz mit der Lizenzsteuer nichts zu thun hat. Der vorliegende Gesetzentwurf enthalte nicht einen abgeschlossenen Vorschlag, sondern sei nur ein Theil eines größeren Planes; aber er enthalte einen in sich vollständigen Vorschlag, welcher wegen der unverkennbaren Dringlichkeit des Bedürfnisses, dem abgeholfen werden solle, sehr wohl für sich zu diskutiren und zu verwirklichen ist. Der Gesetzentwurf beschränke sich nicht darauf, einfach einen Steuererlaß vorzuschlagen, sondern er wolle auch zugleich einen Ersatz schaffen. Der Entwurf wolle die ärmeren Klassen vor der Androhung der Vollstreckung von Exekutionen schützen, aber er wolle dies nicht thun unbekümmert darum, woher die Mittel nehmen, um den Ausfall zu decken, unbekümmert um die Lage unserer Staatskassen. Der erste Theil des Gesetzentwurfs habe fast nirgends Widerspruch gefunden, höchstens möchte die Frage der Dringlichkeit desselben nicht unbedingt bejaht werden. Redner verweist in dieser Beziehung auf die der Vorlage beigefügten Nachweisungen, welche darthun, daß im Durchschnitt vom Jahre 1878 bis 1881 jährlich über 500,000 vollendete und ebensoviel nutzlose, also über 1 Million Steuerexekutionen bei der Klassensteuer stattfinden. Ferner hebt der Minister die wirthschaftlichen Nachtheile der Exekution und deren Einwirkungen auf die übrigen allgemeinen Verhältnisse hervor. Der Vorschlag erweitere ihren Vorschlag auf ein augenblicklich ausführbares Mittel, behalte aber im Uebrigen Alles der Zukunft vor. Indem der Minister nunmehr zu dem zweiten Theile übergeht, erinnert er zunächst daran, daß die Regierung von der Voraussetzung der Fortdauer der bewilligten Steuererlasse ausgehe. Sie habe deshalb es als ihre ernsthafte Aufgabe angesehen, dem Hause Vorschläge zu unterbreiten, den Ausfall der Staatskasse Zug um Zug aus anderen Quellen zu ersetzen. Unter den Mitteln, welche dabei in Betracht kommen könnten, halte die Regierung nichts besser, als den Vorschlag einer Ergänzung unserer Gewerbesteuer in der in dem Gesetze bezeichneten Richtung. Der Meinung, daß dieser Vorschlag nur eine Vorbereitung für das Tabakmonopol sein solle, müsse er entschieden widersprechen. Er erinnere an die Erklärung des Herrn Reichskanzlers, daß nach Ablehnung des Monopols wieder gute Vorschläge gemacht werden würden. Die Regierung beabsichtige nicht, demnächst das Tabakmonopol wieder vorzulegen; sie beabsichtige vielmehr eine wirklich ergiebige und entwickelungsfähige Konsumsteuer beim Reiche zu beantragen und zwar für geistige Getränke und beim Tabak. Die Steuer solle denjenigen Geschäften auferlegt werden, welche unmittelbar mit dem konsumirenden Publikum verkehren. Es handele sich hier nur um ein Provisorium, welches den Uebergang zum Definitiven erleichtern soll. Der Einwand, daß man damit so lange hätte warten können, bis eine organische Reform der direkten Steuern erfolgt ist, sei nicht stichhaltig. Diese Reform sei nach seiner Meinung nicht früher möglich, als bis unser indirektes Steuersystem vollständig zum Abschluß gekommen ist. Dieses in Angriff genommene Werk dürfe nicht durch anderweitige Bestrebungen durchkreuzt werden. Er (Redner) stehe nach wie vor auf dem Programm des Reichskanzlers. Die einmal bewilligten Steuererlasse müßten aufrecht erhalten werden, der Mehrbedarf dürfe nicht durch Erhöhung unserer direkten Steuern gedeckt werden und zu einer organischen Reform der direkten Steuern könne er erst dann rathen, wenn durch weitere indirekte Steuern die Ueberweisung vom Reiche an Preußen erfolgt sein werde.

Inzwischen haben sich 14 Redner (7 für und 7 gegen) gemeldet, darunter gegen die Vorlage: v. Schorlemer, Büchtemann, Dr. Meyer (Breslau), v. Bennigsen, Rickert, v. Benda; für dieselbe u. A.: v. Rauchhaupt, v. Zedlitz, Dr. Wagner, Tiedemann, Reichensperger (Köln), v. Minnigerode rc.

Der erste Redner ist der Abg. v. Schorlemer-Alst. Derselbe ist der Ansicht, daß der Minister mit etwas Sorge um das neugeborene Kind gesprochen habe. Wenn jemals den vier untersten Stufen der Klassensteuer statt des Brodes ein Stein geboten worden, dann sei es in diesem Falle. Wie man Steuern als ein materielles Band zur Erhaltung der deutschen Einheit bezeichnen könne, sei ihm nicht recht begreiflich; seien diese Steuern einmal eingeführt, dann könnten sie nur mit Zustimmung der Regierung wieder abgeschafft werden und da erinnere er an ein Wort von Hoffmann v. Fallersleben: „Ein Haifisch heißt es auf dem Meer und Fiskas auf dem Lande." (Zustimmung.) In den untersten Stufen der Klassensteuer befänden sich Dienstboten, Beamte, junge Leute, welche die Steuer weit leichter tragen könnten, als ein höher besteuerter Bürger und Handwerker. (Sehr richtig!) Wenn die Regierung davon ausgehe, daß die Konsumenten schließlich die Steuer tragen sollten, so würden dies hauptsächlich wieder gerade die Befreiten, die große Masse des Volkes sein, welche den Ersatz aufbringen müßten. Man sollte doch solche Hoffnungen nicht erwecken, wenn die Dinge noch so zweifelhaft liegen! So entsetzlich traurig seien die Verhältnisse doch noch nicht, daß man nicht noch ein Jahr die Sache sich hätte überlegen können. Im Lande könne man sich des Verdachts nicht erwehren, daß diese Lizenzsteuern dennoch nichts weiter als eine Etappe auf dem Wege zum Tabakmonopol seien (Sehr richtig! links), und es mache den Eindruck, als ob es sich mehr um die Erhöhung dieser Lizenzsteuern, als um den Steuererlaß handle. (Sehr wahr!) Er bitte das Haus, die Vorlage mit aller Vorsicht zu prüfen, und er beantrage Ueberweisung derselben an eine besondere Kommission zur Vorberathung. (Beifall.)

Abg. v. Rauchhaupt: Seine politischen Freunde würden für den ersten Theil der Vorlage, für den Steuererlaß, stimmen. Sie hätten zwar manche erhebliche Bedenken dagegen, allein sie faßten den Erlaß als ein Glied der Kette der großen sozialen Reform auf, der gegenüber diese Bedenken nicht weiter verfolgt werden dürfen. An den vielfachen Steuerexekutionen sei die liberale Gesetzgebung schuld. Auf dem Lande kenne man die Exekutionen gar nicht. (Oho!) Er habe gehofft, daß der Finanzminister heute den Schleier von der organischen Steuerreform im Reiche etwas mehr heben würde, denn die Lage sei auch für seine Partei sehr schwierig in Beziehung auf die Beurtheilung unserer gegenwärtigen Situation. Die Gesammtauffassung seiner Partei gehe dahin, daß sie einer ferneren Abbröckelung der indirekten Steuern ohne organische Reform ihre Zustimmung nicht geben würde. (Hört! hört!) Die Konservativen ständen den Konsumtionssteuern durchaus nicht ablehnend gegenüber, eben so wenig einer höheren Besteuerung des Schnapses, des Biers und des Tabaks. Auch sie theilten den Wunsch, der entsittlichenden Wirkung des Schnapsgenusses entgegenzutreten. Ob dies aber durch diese Steuer geschehen könne, oder ob man nicht besser thäte, der leichtsinnigen Errichtung solcher Schänken einen Riegel vorzuschieben, das wolle er hier nicht untersuchen. Der Spiritus an der Quelle könne eine höhere Steuer kaum noch ertragen. (Aha!) Wenn seine Freunde also für Konsumtionssteuern seien, so frage es sich nur, wo diese Steuer angefaßt werden solle, und da ständen sie auf dem Standpunkte der Regierung. Die Ansichten in der Partei gingen nur darüber auseinander, ob diese Steuer jetzt schon einzuführen sei, ohne daß eine gerechte Umformung unseres direkten Steuersystems erfolgt wäre. Die konservative Partei betrachte die Vorlage nicht als ein Sprungbrett zur Machterweiterung, sie wolle auch nicht ein Kampfspiel mit der Regierung aufführen. (Abg. Richter: Würde Ihnen auch schlecht bekommen! Schallende Heiterkeit.) Ihnen ist dieses Kampfspiel allerdings schon schlecht bekommen. Wir werden unbeirrt unseren Weg nach unserer freien Ueberzeugung gehen. (Beifall rechts.)

Nachdem der Regierungs-Kommissar Geheimer Finanzrath Eilers einige Ausführungen des Abg. von Schorlemer berichtigt, erklärt

Abg. Dr. Meyer (Breslau), daß der Herr von Rauchhaupt sich der Vorlage gegenüber sehr kühl benommen habe. Der Minister habe darüber geklagt, daß die Presse sich der Lizenzsteuern sofort bemächtigt habe, als sie in der Thronrede angekündigt waren. Er hätte gewünscht, die Vorlage wäre schon vor den Wahlen bekannt gewesen, so würde dadurch einem sehr tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen worden sein. (Heiterkeit.) Redner bestreitet die Dringlichkeit des Erlasses und hält die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer für ausreichend, um dem dringenden Bedürfniß zu genügen, in Verbindung mit einer Revision der ganzen Personalsteuergesetzgebung. Der Exekutor könne beseitigt werden, auch ohne an der Steuer zu rühren. Das Schlechteste, die Kommunalsteuerzuschläge wolle man erhalten, das minder Schlechte, die Staatsklassensteuer, dagegen aufheben. Er glaube, daß die Kommunalsteuer-Reform der Punkt gewesen wäre, an welchem das ganze Reformwerk hätte angefaßt werden müssen. Er könne sich die Konsumtionssteuer für Wein, Bier und Schnaps gefallen lassen, dürfe sich aber darüber verwundern, daß man den Tabak in die Reihe der flüssigen Körper stelle. Der Tabak sei dazu geschaffen, daß in Form der Produktensteuer und der Zölle dem Tabak all das Blut abgezapft werde, welches er nun einmal für den Staat lassen müsse. Redner hofft, daß die beiden Steuern recht bald werden abgelehnt werden, er schließt sich dem Antrage von Schorlemers an, indem er die Niedersetzung einer Kommission von 24 Mitgliedern beantragt.

Finanzminister Scholz wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Die Exekutionen der Steuerexekutoren seien doch andere, als diejenigen der Zollbeamten, denn es sei ein anderes Ding, wenn Jemand in Folge seiner eigenen Schuld diese Verfolgung erleide, als wenn Jemand, der arm ist, auf diese Weise zu Zahlungen gezwungen werde. Der Vorredner fordert zuerst die Reform der Kommunalsteuer. Das ist immer die alte Methode, die unsere ganzen Verhältnisse zu versumpfen droht; das, was da ist, darüber wollen wir nicht sprechen, sondern darüber, was nicht da ist. (Beifall.) Die Regierung hält zunächst die Reform der Staatssteuer für geboten, und darum hat sie Ihnen das Gesetz vorgelegt. Daß wir das Tabak-Monopol doch noch bekommen werden, die Ueberzeugung habe ich auch heute noch (Hört! hört!), aber vorläufig hat diese Frage keine Bedeutung, und deshalb hat die Regierung auch jetzt keinen Werth darauf gelegt.

Reg. Komm. Geh. Finanzrath Fuisting wendet sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Abg. Meyer-Breslau und ebenso gegen die Ausführungen des Abg. v. Schorlemer-Alst welche darauf hinzielten, die Bedeutung der großen Zahl von Exekutionen abzuschwächen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikonservativ). Der Gesetzentwurf besteht aus zwei Theilen: Aufhebung der vier untersten Steuerstufen und Einführung einer Abgabe von Tabak und Getränken, das ist der Beweis, daß man endlich den Weg der Steuererlasse verlassen und zu einer geregelten Reform unserer Steuerverhältnisse übergehen will. Redner wendet sich gegen die früheren Aeußerungen Richters und behauptet, bei der Aufstellung dieses Etats sei nicht blos in der bisherigen Weise, sondern noch viel sorgfältiger verfahren. Redner ist von jeher für die Einführung der Börsensteuer eingetreten, aber dem v. Wedell'schen Antrage könne er nicht beistimmen. Die Exportbonifikation für den Rübenzucker halte er für einführbar, verspreche sich aber davon keine so hohen finanziellen Erfolge. Dagegen halte er die Einführung der Getränkesteuer, wie das Gesetz sie in Aussicht nehme, für einen praktischen Gedanken und für den ersten Schritt auf dem Wege der Steuerreform des Reichs; der Tabaksteuer könne er weniger zustimmen, würde aber von einer Einführung der Erbschaftssteuer günstige Resultate erwarten. So sehr er für die Entlastung der unteren Klassen der Steuerzahler sei, so sei er doch mit dem Gesetz nicht ganz einverstanden, sondern wünsche eine skalamäßige prozentuale Ermäßigung auch der folgenden Stufen. Weiter ist die Kapital-Renten Steuer eine unerläßliche Forderung etwa in Höhe von 1 Prozent. Nehme man an, daß etwa 1 Milliarde rentbares Kapital in Preußen vorhanden sei, so würde dieser Steuer etwa 8 Millionen jährlich ergeben. Redner schließt sich dem Antrage Meyer auf Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern an und bittet, in der Kommission die von ihm vorgeschlagenen Steuerobjekte in Erwägung zu ziehen.

Ein Antrag auf Vertagung wird hierauf angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Kaisers Gnade hat dem Füsilier-Bataillon des königl. preußischen Leib-Grenadier-Regiments, welches 1807 an der heldenmüthigen Vertheidigung Kolbergs Theil hatte, gestattet, sich ein Fahnenband mit der Inschrift „Kolberg 1807" zuzulegen und dem Wunsche der Frau Kronprinzessin, dem Bataillon das Band schenken zu dürfen, entsprochen. Am 14. fand die Anheftung des Bandes, wie aus Frankfurt a. O. gemeldet wird, statt. Die Regimenter, welche 1807 in Kolberg standen, führten bekanntlich in den Fahnen bis 1834 die Inschrift „Kolberg 1807". Als das Fahnentuch zerstört war, erhielten durch König Friedrich Wilhelm III. die Grenadier-Bataillone Fahnenbänder mit obiger Inschrift, das Füsilier-Bataillon ging damals leer aus.

Provinzielles.

Stettin, 16. Dezember. Die vom Kuratorium des Pfennigsparkassen-Vereins zum Donnerstag Abend nach Wolffs Saal ausgeschriebene öffentliche Versammlung hatte sich sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Es waren mehr denn 500 Personen, davon wohl ein Drittel Damen, erschienen, um den angekündigten Vortrag des Herrn Dr. C. A. Meinert: „Wie nährt man sich billig und gut unter besonderer Berücksichtigung der Carne pura-Präparate?" anzuhören. Nachdem der Vorsitzende, Herr Redakteur v. Janußkiewicz, die Erschienenen begrüßt und die Zwecke des Vereins erläutert hatte, die nicht nur in der Pflege der bereits hier mit schönen Erfolgen gekrönten Pfennigsparkasse beständen, sondern, wie es im Statut des Vereins hieße, auch darauf hinausliefen, „für Stettin sich als nützlich erweisende, eine Hebung des Volkswohls versprechende Einrichtungen in's Leben zu rufen, zu unterstützen oder anzubahnen" und somit nach Kräften an der Lösung der sozialen Frage beizutragen, brachte Redner ein Hoch aus auf die erlauchten Vorbilder aller humaner Vereine, den Kaiser und die Kaiserin, in das die Versammlung kräftig einstimmte. Redner erklärte darauf in kurzen Worten, wie gerade der Pfennigsparkassen-Verein sich veranlaßt gesehen habe, den geschätzten Gelehrten zu ersuchen, in einer seiner Versammlungen über beregtes Thema zu sprechen und ertheilte alsdann Herrn Dr. Meinert das Wort. Bevor wir auf den Inhalt des interessanten und belehrenden, einstündigen Vortrags dieses Herrn eingehen, wollen wir vorweg bemerken, daß auf mehreren Tischen vor dem Redner sich in zahlreichen Gläsern die anschaulichsten Präparate der in verschiedenen Nahrungsmitteln enthaltenen verschiedenen Quantitäten Nährstoffe Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate und Wasser befanden. Ebenso hatte Herr Dr. Meinert seine „Speisen- und Nährstoffswandtafeln" sowie ein ansehnliches Quantum von Carne pura-Präparaten mitgebracht. Während erstere Sachen

zur Erläuterung des Vortrags dienten und nach demselben von einem großen Theil des Publikums besichtigt wurden, kamen von letzteren Fleischmehl-Bisquits, Fleischmehl-Chokolade, sowie reines Fleischmehl zur Vertheilung an die Anwesenden. Doch kommen wir jetzt auf die Ausführungen des geschätzten Gelehrten selbst zu sprechen.

Redner erging sich in kurzen Worten über die Aufgaben der Ernährung. Gleichwie jede Wärmemaschine Rohmaterialien zur Heizung bedürfe, so bedürfe auch der Körper der Zufuhr von Rohmaterialien, welche durch das Blut an Ort und Stelle befördert würden, um durch einen ununterbrochenen, Kraft und Arbeit erzeugenden chemischen Prozeß den Körperbestand zu erhalten resp. zu vermehren und Spannkräfte für dessen Arbeitsleistungen zu liefern. Es käme nun darauf an, eine vernunftgemäße Ernährung herbeizuführen. Redner beleuchtet die verschiedenen Nährstoffe, als Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate, Wasser und Mineralstoffe und betont, daß der Mensch, je nach seiner Arbeit, eines mehr oder minder großen Quantums dieser Nährstoffe zu seiner Erhaltung bedürfe. Man solle daher in der Wahl seiner Nahrungsmittel vorsichtig und nicht einseitig sein und vor Allem darauf achten, eine kräftige, eiweißreiche Nahrung zu sich zu nehmen, die stets das beste Mittel gegen ansteckende Krankheiten sei. Die an Kohlenhydraten reichen Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Rüben, Kohl, seien als Hauptnahrung zu verwerfen. Der Körper würde dadurch an Eiweißsubstanz merklich verlieren, aber an Wasser zunehmen. Das aufgedunsene Aussehen, der sogenannte „Kartoffelbauch" seien ja bekannte Dinge und bezeichne der Volksmund diese Fülle sehr richtig nicht als Fleisch, sondern als „Schwamm." Doch was sollen wir nun aber essen? fragt Redner und bemerkt dazu: Das Essen aus einem Gemenge von reinem Eiweiß, Fett, Stärke, Salz und Wasser bestehend würde uns doch gar nicht munden. Daher sind denn allen unseren Speisen schmackhafte Substanzen, welche keine Nahrungsstoffe sind, in Menge beigemischt — die Genußmittel. Durch diese, wie Kaffee, Thee und wenn in geringer Menge genossen, auch durch den Branntwein, das Bier und den Wein würde oft das Ermüdungsgefühl beseitigt und eine längere Arbeitsleistung ermöglicht. Den starken Genuß alkoholhaltiger Getränke verwirft Redner auf das Entschiedenste. Der Alkohol könne nun und nimmer Kraft erzeugen und nenne der Graf zur Lippe, ein bedeutender Volkswirth, den Branntwein sehr richtig einen Wechsel, ausgestellt auf die Gesundheit, der immer prolongirt werden müsse, weil er aus Mangel an Mitteln nicht eingelöst werden könne. Der Arbeiter verzehre das Kapital statt der Zinsen, daher dann der unvermeidliche Bankerott des Körpers. Dagegen sei mäßiger Genuß von Bier und in noch höherem Maße von Wein zu empfehlen. Redner, der seinen Vortrag wiederholt mit Citaten würzt, schaltet auch an dieser Stelle den Volksreim ein: „Frankenwein — Krankenwein, Neckarwein — Schleckerwein, Rheinwein — Feiner Wein!" Er führt dann fort: Den Mißbrauch des gebrannten Wassers zu bekämpfen, gebe es kein besseres Mittel, als eine vernunftgemäße, gute Ernährungsweise einzuführen. Herr Dr. Meinert erzählt nun einige Beispiele aus dem Leben, wie die rationelle Ernährung wunderbare Erfolge erzielt habe, und wie eine Ernährung von nichts Anderem als von Kartoffeln, Brod und Kaffee die Kräfte des Körpers immer mehr absorbirte. Den Gehalt an Nährstoffen in Kartoffeln und Rüben, je für 10 Pf., wies Redner an oben erwähnten Präparaten nach und durch die ganze Versammlung ging ein Ruf des Erstaunens über die enormen Mengen Wassers, die man in diesen Nahrungsmitteln zu sich nehme. Als diejenigen Nahrungsmittel, welche bei geringen Kosten eine rationelle Ernährung am besten ermöglichen, gelten außer Fleisch natürlich Käse, Milch, Magermilch, Buttermilch, Molken, Heringe, getrocknete Fische und die Präparate aus Fleischmehl und damit kommt Redner auf die Carne pura-Präparation zu sprechen. Er, sowie Professor Hofmann seien gewissermaßen die Erfinder des Fleischmehls, das auf seine Veranlassung mit Gemüsen, wie Erbsen, Bohnen, Linsen und Graupen, ja auch mit Cacao und Chokolade unter bestimmten Verhältnissen gemischt werde. Sämmtliche Fleischpulver und die damit gemischten Nahrungsmittel würden sowohl in den Fabriken zu Berlin und Bremen, als auch in Buenos-Ayres unter behördlicher Kontrolle hergestellt und unter Garantie des Gehaltes, der Reinheit und Güte der verwendeten Rohmaterialien verkauft. Carne pura würde aus nur reinem Rindfleisch bereitet und der Sehnen wie des Fettes befreit, (wie wir bereits des Ausführlichen beschrieben). Wenn die Preise der Präparate jetzt auch noch etwas hoch seien, obgleich sie schon niedriger wären als für hiesiges Fleisch, so würden sie doch bereits in einigen Monaten bedeutend ermäßigt werden, da dann die neue Fabrik in Buenos Ayres hergestellt sei. Redner spricht sich sehr objektiv über die neuen Nahrungsmittel aus und verkennt die Schwierigkeiten nicht, die ihrer Einführung entgegenstehen, er giebt sich aber, und wenn wir unsere beifügen dürfen, mit Recht der Hoffnung hin, daß sie sehr bald in Hütte und Haus, auf Expeditionen zu Land und Wasser heimisch sein werden. Wollte nur ein Jeder den Argwohn und das Mißtrauen abstreifen und mit den drei Worten sich befreunden: „Ich will's versuchen!" — Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung und drückte darauf der Vorsitzende dem Redner den herzlichsten Dank derselben aus. Zwei eingelieferte Fragen nach den Viehstandsverhältnissen in Argentinien und dem Nothstand in den vom Redner besuchten überschwemmten Gegenden am Rhein beantwortete Herr Dr. Meinert des Ausführlichen und fand damit der Schluß der Versammlung statt. Noch lange nach demselben umstanden Gruppen den Redner und seine Präparate, um ihre Wißbegier zu stillen.

— Auf dem heutigen Wochenmarkte waren 22,200 Kilogr. Weizen, 23,200 Kilogr. Roggen, 17,500 Kilogr. Gerste und 15,800 Kilogr. Hafer angefahren. Bezahlt wurden für Weizen zwischen 16,60—17,50 Mark, für Roggen zwischen 12,20 bis 13,40 M., für Gerste zwischen 10—11,90 M. und für Hafer zwischen 11,50—13 M., für Kartoffeln 5 M. und für Erbsen 16 M. pro 100 Kilogr.

— Es kommt noch vielfach vor, daß nach Eisenbahnzügen, welche sich auf der Fahrt befinden, mit Steinen geworfen wird; so wurde auch vorgestern die Scheibe eines Personenwagens der Berlin-Stettiner Eisenbahn durch einen Steinwurf zertrümmert. Dieser Unfug wird besonders von Kindern verübt und wäre es dringend nothwendig, daß die Eltern und Erzieher, besonders auf dem Lande, die ihnen unterstellten Kinder vor derartigem Werfen, welches sehr schlimme Folgen haben kann, warnen möchten.

— In der Woche vom 3. bis 9. Dezember kamen im Regierungsbezirk Stettin 167 Erkrankungs- und 45 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 91 Erkrankungen und 31 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten in den Kreisen Ueckermünde und Usedom-Wollin je 27 Personen, im Kreise Randow 19, im Kreise Greifenhagen 5, in den Kreisen Saatzig und Stettin je 4, im Kreise Cammin 2, und im Kreise Pyritz 1 Person. Demnächst folgen Scharlach und Rötheln mit 31 Erkrankungen (7 Todesfällen), davon 13 im Kreise Pyritz, 7 im Kreise Randow, 6 im Kreise Cammin, 5 im Kreise Demmin, 3 im Kreise Stettin, und 1 im Kreise Saatzig. An Darm-Typhus erkrankten 21 Personen (3 Todesfälle), davon je 5 in den Kreisen Pyritz und Regenwalde, 3 im Kreise Stettin, je 2 in den Kreisen Saatzig und Ueckermünde, und je 1 in den Kreisen Anklam, Demmin, Naugard und Randow. An Masern erkrankten 18 Personen (1 Todesfall), davon 16 im Kreise Stettin und 2 im Kreise Randow. Schließlich ist noch ein Erkrankungsfall an Kindbettfieber im Kreise Stettin und ein Fall von Cholera im Kreise Regenwalde zu verzeichnen. Im Kreise Greifenberg kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

** Stargard, 15. Dezember. Folgender recht bedauerlicher Unglücksfall wird hier erzählt: Ein Bauerhofsbesitzer in Klein-Raddow hatte ein fettes Schwein nach dem Bahnhofe Ruhnow zu bringen. Er beauftragte damit seinen etwa 30 Jahre alten Sohn, welcher sich mit dem Fuhrwerke auf den Weg machte. Nach einigen Stunden kommt nun das Gefährt ohne den jungen Mann nach Klein-Raddow zurück, so daß man ein Unglück vermuthen mußte. Man machte sich auf den Weg, um zu sehen, wo der Sohn geblieben und fand leider nur noch die Leiche desselben und zwar in einem schrecklichen Zustande. Der Kopf des jungen Mannes war bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Nach Lage der Sache läßt sich annehmen, daß die Pferde mit dem Wagen durchgegangen sind, wobei der Führer vom Wagen gefallen ist. Er muß dabei mit den Füßen am Wagen hängen geblieben und mit dem Kopfe auf die Erde aufgeschlagen sein deshalb die Verstümmelung. Die Trauer um den auf so schreckliche Weise verlorenen Sohn, welcher rüstig und gesund von Hause abgefahren war, ist natürlich groß. — Bei dem jetzigen Wetter wird von den Kindern die Vorsicht bei dem Betreten des Eises außer Acht gelassen. Ein etwa neunjähriger Knabe, Pflegesohn eines hiesigen Arbeiters, betrat gestern das Eis der Ihna und schlitterte, als die Eisdecke brach und der Knabe in der größten Gefahr schwebte, zu ertrinken. Glücklicher Weise kam ein Fuhrwerk vorüber, dessen Führer dem Knaben die Peitsche mit der langen Schnur zuwarf, welche dieser ergriff und daran aus dem nassen Elemente gezogen wurde.

♂ Bütow, 14. Dezember. Bei der gestern stattgehabten Vorstandssitzung des hiesigen Männergesangvereins unter dem Vorsitz des Herrn Lehrers Warsow fand die Rechnungslegung der Einnahmen und Ausgaben des am 3. d. M. abgehaltenen Konzerts statt. Nach Abzug der Unkosten waren circa 30 Mark erübrigt und wurde beschlossen, hiervon 12 Mark zu Weihnachtsgeschenken für stadtarme Kinder Herrn Prediger Möller einzuhändigen. Gleichzeitig wurde der Tag der Generalversammlung zur Erledigung der gestellten Fragen auf den 7. Januar n. J. festgesetzt. — Da das Dach der hiesigen Bergkirche bereits sehr zerlöchert ist, so wurde, um das Gebäude vor weiterem Schaden zu bewahren, seitens des Kirchenvorstandes beschlossen, dasselbe mit neuen Holzschindeln zu versehen. Die Arbeit wird nächstes Frühjahr begonnen werden. Es ist anerkennenswerth, daß zur Erhaltung der alterthümlichen Kirche etwas gethan wird. Mit der Umzäunung des neuanzulegenden Kirchhofs ist auch bereits begonnen worden. Wie wir hören, wurde bei Projektirung der jetzt im Bau begriffenen Bahnlinie Bütow-Zollbrück geplant, bei eventuellem Weiterbau die Linie hart an der Südseite des alten Kirchhofs zu legen; demnach würde ein Theil des hieran stoßenden neuen Kirchhofs berührt werden. — Wer jetzt Abends die Hauptstraße unserer Stadt entlang geht, wird ein reges Treiben gewahr. In den hell erleuchteten Läden erblickt man die Weihnachtsausstellungen, welche dem Kleinstädter stets etwas Neues bieten. Eltern und Kinder sieht man zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste Geschenke kaufen, um sich gegenseitig eine Freude zu bereiten.

Kunst und Literatur.

Jugendbrunnen, alte Reime mit neuen Bildern von Fedor Flinzer (Berlin, Franz Lipperheide, in elegantem Leinenband 4 M.) In ergötzlichem Durcheinander tummeln sich in diesem Büchlein die anmuthigen Gestalten aus der Kinderzeit; in den Mund aber sind ihnen die alten Verschen gelegt, die mit ihrer naiven Heiterkeit dem Kinde die ersten poetischen Regungen wecken und die unvergessen bleiben bis in das späteste Lebensalter.

Für die kleine bunte Welt, die in diesen Reimen erscheinen, hat der Künstler die entzückendste Form gefunden. Die Figürchen sind mit zartestem Verständniß des kindlichen Gemüthes entworfen: überall frischer Humor, leichte, ungezwungene Natürlichkeit, helle Freude an dem, was grünt und blüht, webt und athmet, dies ist der richtige Ausdruck des heiteren Gedankens. Und darin liegt die bezwingende Macht der Darstellungen, welche Jung und Alt in gleicher Weise zu fesseln wissen; es ist ein Jungbronnen, dessen erquickende Fluth Jeden, dem die Naivetät des Herzens nicht ganz verloren gegangen, mit köstlichem Wohlgefühl überströmen muß. [409]

600 Kinderräthsel, Scherzfragen, Rebusse, Spielliedchen, Verse und Gebete. Von Ernst Lausch. 8. Auflage. Preis eleg. kart. 1,20 M. Bremen bei Heinsius.

Aufsteigend vom Leichtesten zum Leichten und dem allmälig Schwereren, bietet das hier Dargereichte eine Fülle von heiterer, die Urtheilskraft schärfender und den Gesichtskreis erweiternder Anregung für die kleinen Gernkluge. Richtig gebraucht, ist das Büchlein eine Fundgrube angenehmer und nützlicher Unterhaltung für die Kinderwelt. Nicht minder wird es in der Hand der Lehrerin ein Mittel werden, die auch in der besten Kleinkinderschule mitunter drohende Langeweile zu verscheuchen und überdies passenden Stoff zu Memorirübungen bieten, welche erfahrungsmäßig von den Kleinen, wenn ihnen der Gegenstand gefällt, mit so sichtlichem Behagen getrieben werden. Wir können das auch äußerlich gut ausgestattete Schriftchen nur empfehlen.

Aus dem Kinderleben. Zwei Sammlungen mit je 24 Bildern von Ludwig Richter. Mit Liedern und Reimen von G. Chr. Dieffenbach. Erste Sammlung: 3. Auflage. Zweite Sammlung: 2. Auflage. Preis für jede Sammlung eleg. kartonnirt 2,50 M. Beide Theile in elegantem Callicoband geb. 6 M. Bremen bei Heinsius.

Die Lieder halten den schalkhaften, schlichten Kinderton durchweg inne, die Zeichnungen sind von dem Altmeister Ludwig Richter entworfen und von A. Gaber in Holz geschnitten. [404]

Aslo's Lieder. Die Herzensgeschichte einer Gräfin, erzählt von Graf Emerich Stadion und Emilie Mario Cacano. Gesang von Graf Emerich Stadion. Miniatur-Ausgabe. Eleg. broschirt 3,50 M. In Original-Prachtband 4,50 M. Breslau, S. Schottländer.

Es werden in diesem Werke Poesie, Prosa und Musik in abwechselnder Weise dargeboten, so daß dabei auch Neigung für Gesang und Klavierspiel Befriedigung findet. Jeder Leser wird sich durch das Originelle dieser Kombination ebenso wie durch den Inhalt überrascht fühlen. Vorwiegend eignet sich das allerliebste Opus für den Salon und für den Kreis gebildeter Familien, in denen die Beschäftigung mit zartsinnigen Thematen ohne Engherzigkeit, die Würze einer geistvoll spielenden Unterhaltung beliebt wird. Es wird aber das schöne Buch namentlich auch in der jungen liebebeseelten Welt ein dankbares Publikum finden.

Kleiner Markt. Novellen, Skizzen und Gedichte von Ludwig Anzengruber. Miniatur-Ausgabe. Eleg. broschirt 3 M.; in Original-Etaband 4 M. Breslau, S. Schottländer.

Der Verfasser der Erzählungen und Gedichte dieses Buches hat sich durch die markige Kraft, durch die naive Lebenswahrheit und durch die warme Poesie aller seiner Schöpfungen längst eine Berühmtheit erworben. Was er hier darbietet, ist durchaus feinsinnig und originell. Es ist darin ein gut Theil heimathlicher Herzlichkeit und Urgemüthlichkeit, aber auch eine Fülle poetischen und philosophischen Geistes in heiterer und tragischer Anwendung und die schärfste Satyre gegen Alles, was knechtisch ist. Konkrete Menschencharaktere hinzustellen, darin übertrifft den Verfasser Keiner. [415]

Die Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat bekanntlich das epochemachende Werk des Freiherrn A. E. von Nordenskiöld, die Schilderung seiner Reise unter dem Titel „Die Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega" dem deutschen Publikum zugänglich gemacht und veröffentlicht jetzt auch die „Wissenschaftlichen Ergebnisse der Vega-Expedition" in einer autorisirten deutschen Ausgabe. Um die hochinteressanten Resultate der Reise Nordenskiöld's auch denjenigen Kreisen zugänglich zu machen, denen das mit 2 Stahlstichporträts 500 Abbildungen und 19 Karten versehene zweibändige Werk zu kostspielig ist, bereitet die Verlagshandlung gegenwärtig eine auszugsweise Bearbeitung desselben vor, welche, mit zahlreichen Illustrationen des Originalwerks geschmückt, den Verlauf und die Hauptergebnisse der denkwürdigen Reise in anschaulicher Weise darstellen soll, in einem Bande zu mäßigem Preise. Vor Kurzem ist zwar bereits seitens einer Berliner Verlagshandlung eine „freie Bearbeitung" des Werks veröffentlicht worden, aber ohne Nordenskiöld's Einwilligung; dieselbe enthält auch außer Illustrationen, welche denen der Originalausgabe einfach nachgebildet sind, andere, welche gar nicht von Nordenskiöld herrühren. Eine derartige Ausgabe ist überhaupt nur möglich gewesen, weil noch kein literarischer Schutzvertrag zwischen Schweden und dem deutschen Reich besteht. Für die von der Firma F. A. Brockhaus veranstalteten autorisirten deutschen Ausgaben ist dagegen an den Verfasser, Freiherrn von Nordenskiöld, volle Entschädigung gewährt worden, und wenn der gelehrte Polarforscher jetzt aus dem Erträgniß des in neun Sprachen erschienenen Hauptwerks ein Honorar von 100000 Kronen bezogen hat, so ist ein verhältnißmäßiger beträchtlicher Theil dieser Summe dem Verfasser von seinem deutschen Verleger zugeflossen. [408]

Vermischtes.

— (Unfreiwillige Komik.) In Nr. 322 des „Düsseldorfer Volksblatts" steht folgende Bekanntmachung: Jeder Mann wird auf das Dringendste gewarnt, überschwemmte Trottoire zu betreten, da bei manchen in denselben liegenden Kellerluken die Deckbretter fehlen und ein Einsinken demnach ein jeder Fehltritt mit unmittelbarer Lebensgefahr verbunden ist. Für den Oberbürgermeister." — Ueber das Nilpferd berichtet der „Hannoversche Kourier" vom 29. November: „Das kleinste lebende Wesen kann seinen Zorn erregen, wo es dann mit seinen furchtbaren Eckzähnen Alles zermalmt und zertritt."

— (Vater, Sohn und drei Töchter an einem Tage verheirathet.) Das klingt zwar kurios, ist aber eine Thatsache. Im Dorfe Dora bei Deliatin in Ost-Galizien heiratheten nämlich, wie der Lemberger „Prolom" („Durchbruch") vom 9. d. M. schreibt, dieser Tage an einem und demselben Tage ein dortiger verwittweter Bauer, dessen 24jähriger Sohn und dessen drei Töchter aus Sparsamkeitsrücksichten, oder, wie sich der ältere Bräutigam ausdrückte, um „weniger für den Schnaps, die Musikanten und den Pfarrer auszugeben." Die Trauung vollzog an den fünf Brautpaaren der Doraer Pfarrer Titus Blonskij.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 238 Rinder, 381 Schweine, 591 Kälber, 105 Hammel.

Für Rinder, Schweine und Hammel beschränkte sich der Bedarf, wie schon seit längerer Zeit an den Freitagsmärkten, auf sehr wenige Stücke geringer und sehr verschiedener Waare, so daß auch heute für diese Viehgattungen keine Preise festzustellen sind.

Kälber wurden nur langsam geräumt und erzielten nicht ganz den letzten Preis. Es wurde bezahlt: für beste Qualität 55—60 Pf., für geringere Qualität 36—48 Pf. pro 1 Pfund-Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 15. Dezember. Nach dem Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft zugegangenen Depeschen ist die hiesige Zollsatz Einfuhr von 75 Prozent der nach Rußland zurückgeführten leeren, im Gebrauch gewesenen Säcke gegen Zollbescheinigung über deren Ausfuhr bewilligt worden.

Wien, 12. Dezember. Von der Regierung wurden zur Unterstützung Tyrols vier Millionen und zur Unterstützung Kärnthens 150,000 Fl. in Anspruch genommen. Vom Ackerbauminister wurde der Gesetzentwurf über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Frauen, über die tägliche Arbeitsdauer und über die Sonntagsruhe beim Bergbau vorgelegt. Die Erhöhung des Kredits für die Arlbergbahn wurde debattelos angenommen.

Paris, 15. Dezember. Die „Agence Havas" erklärt die Gerüchte, daß der Marineminister Jaureguiberry demissionirt habe oder zu demissioniren beabsichtige und die darauf bezüglichen von den Journalen gebrachten Mittheilungen formell für unbegründet.

Paris, 15. Dezember. Deputirtenkammer. Das Amendement Soubeyrans, wonach die Ausgaben für öffentliche Arbeiten auf 95 Millionen ermäßigt werden sollen, wurde im Fortgang der Sitzung von mehreren Deputirten bekämpft, von anderen wieder befürwortet. Wilson erklärte, die Finanzlage sei eine ganz vorzügliche und eine Beunruhigung darüber ganz ungerechtfertigt. Der Stand des Budgets gestatte die Fortsetzung der öffentlichen Arbeiten. Die Weiterberathung wurde auf morgen vertagt.

Riom, 15. Dezember. Prozeß gegen die Angeklagten von Monticeau les-mines. Das Verhör der Angeklagten wurde heute zu Ende geführt, sämmtliche Angeklagte gestanden ein, daß sie zu der Bande gehört hätten, die am 15. August d. Js. die Kirche, das Presbyterium und die Schulen gestürmt und geplündert habe, alle behaupteten aber, daß sie wider ihren Willen in die Bande eingereiht worden seien.

London, 15. Dezember. General Wood hat heute Vormittag von Chatham aus die Reise nach Egypten angetreten, um den Oberbefehl über die egyptische Armee zu übernehmen.

Belgrad, 15. Dezember. Die Skupschtina wählte heute Kujundzic zum Präsidenten und Gliśic zum Vicepräsidenten. Dieselben erhielten die königliche Bestätigung. Die feierliche Eröffnung der Skupschtina durch den König fand heute Nachmittag um 3 Uhr statt. Die Thronrede spricht der Nation den wärmsten Dank aus für die Beweise der Anhänglichkeit anläßlich des Attentates und konstatirt mit besonderer Genugthuung die sehr guten Beziehungen zu den Mächten. Auch bei den schwebenden handelspolitischen Verhandlungen bekunde sich das Wohlwollen der Mächte gegen Serbien. Der König erwähnt sodann des herzlichen Empfanges seitens des Fürsten von Bulgarien und der bulgarischen Nation, betont die Freundschaft zwischen Bulgarien und Serbien und kündigt hierauf eine Reihe volkswirthschaftlicher Vorlagen an, darunter Vorlagen betreffend den Zolltarif, die Errichtung einer Nationalbank und Börse und betreffend die Reform der Militär-Organisation.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cossmann.

9)

Julian, dem die Natur mit einem sehr scharfen Blick und einer ganz besonderen Beobachtungsgabe ausgestattet hatte, war es nicht entgangen, daß der Herzog seinen Sessel leicht zur Seite drehte, so daß die Loge der schwarzen Dame nicht mehr direkt im Bereich seines Blickes lag. War das Zufall, oder wollte der Herzog einen ihm aus irgend einem Grunde nicht erfreulichen Anblick entgehen?

Als der Vorhang wieder fiel, wandte sich der Herzog zu Julian und sagte: „Wissen Sie, wer heut' im Theater der beneidetste Mensch ist?“

„Nein, wahrhaftig nicht!“

„Ich selbst; die ganze Versammlung beneidet mich, weil Sie in meiner Loge sind, weil ich also Sie kenne.“

„Ich verstehe nicht . . . welches Wunder sieht man denn in mir?“

„Seien Sie doch nicht so naiv! Als wenn Sie nicht recht gut wüßten, welch' kolossalen Erfolg Sie haben! So blasirt auch alle diese Leute hier sein mögen, so wette ich, daß die meisten von ihnen vor Ungeduld brennen, zu wissen, wer Sie sind.“

„Ob mein Erfolg kolossal ist,“ bemerkte Julian mit einem leichten Anfluge von Unmuth, den er aber bald überwand, „weiß ich nicht ich möchte aber wohl wissen, worauf er sich begründet.“

„Auf zwei Dinge, von denen das erste gar nicht, das zweite aber sehr schmeichelhaft für Sie ist. Hier sind es immer dieselben Personen, die da zusammentreffen, hier kennen einander alle; Sie aber sind vollständig unbekannt, sind ein Räthsel, und haben den ganzen Reiz der Neuheit . . Dann aber, und hauptsächlich, weil Sie jung und schön sind, noch in voller Lebensfrische strahlen, und in Ihrem ganzen Wesen, in Ihrer ganzen Erscheinung jenes hochanziehende aber unbestimmte Etwas haben, was dem sogenannten ersten Besten immer fehlt; glauben Sie mir, mehr als eine junge und schöne Lady hier wünscht und hofft, daß Sie einen Grafen- oder Herzogstitel tragen.“

„Also,“ sagte Julian lächelnd, „habe ich eben nur den Werth eines Rebus?“

„Den die Leute aber um so höher anschlagen, je schwerer der Rebus zu rathen ist.“

„Immerhin ist das ja recht angenehm.“ Bei diesen Worten warf Julian den Blick nach der Loge, in der Miß Ellen Cole mit ihrem Vater saß.

Wohl mögen Diejenigen Recht haben, die an ein gewisses magnetisches Fluidum, an eine Wechselwirkungskraft der Blicke glauben — der Blick des jungen Mädchens begegnete dem Julians; Beider Augen leuchteten auf, ein lebhafteres Roth übergoß Beider Wangen.

Der Herzog zeigte hier wieder die ganze Schärfe seiner Beobachtungsgabe, nichts von dem kleinen Zwischenfall war ihm entgangen.

Er schien unangenehm davon berührt, wußte aber schnell sein unbefangenes und liebenswürdig heiteres Aeußere wieder zu gewinnen.

„Ei, sieh da,“ sagte er scherzend, „für einen Neuling haben Sie schnell eine sehr beneidenswerthe Wahl getroffen!“

„Aber nicht doch . . .“

„Ich bin doch nicht indiskret? Ich mache Ihnen ja auch nur mein Kompliment über Ihren Geschmack . . Im ganzen Theater ist Miß Ellen Cole vielleicht die reizendste, jedenfalls aber die reichste und beste Partie.“

„Doch kann ich Ihnen die Versicherung geben . . .“

„O,“ unterbrach ihn der Herzog, „vertheidigen Sie sich nicht! werfe ich Ihnen denn etwas vor? Ich selbst lege allen diesen Dingen ja nicht allzuhohe Bedeutung bei . . Man wechselt eben solche Blicke, weil sie auf etwas gern Gesehenes und Sehenswerthes fallen . . Und ist denn nicht Miß Ellen wirklich bezaubernd mit dem seelenvollen Auge, dem durchsichtigen Teint und diesem reichen schönen Haar, das eine Herzogskrone zu erwarten scheint? Neben alledem nimmt sie auch noch aus einem anderen Grunde mein wärmstes Interesse in Anspruch — —“

„Und dieser Grund ist?“ fragte Julian lebhaft.

„Ich kann mich des unbestimmten Gefühles nicht erwehren, als sei diesem reizenden Wesen ein früher Tod bestimmt. Vor wenigen Wochen noch war Ellen so bleich und matt, und das schmerzliche Lächeln, das auf ihren Zügen lag, erweckte bei Allen ein trauriges Mitgefühl.“

„Aber sehen Sie doch nur, wie blühend und frisch sie ist! Welch lebenskräftiger Glanz im Auge und welch frohes Lächeln um den schönen Mund!“

„Zugegeben . . aber ich erinnere mich nur zu wohl der Worte des Arztes, der sie behandelte.“

„Dürfen Sie mir sie wiederholen?“

„Warum nicht? Vergessen Sie aber nicht, daß es der Ausspruch eines Arztes in seiner ganzen kalten und harten Gleichgültigkeit ist. Mir selbst sagte Doktor Slammers: Ein Bewerber um Miß Ellen's Hand würde gewiß nicht ahnen, welch geschickter Spekulant er ist . . in spätestens zwei Jahren würde er dieselbe beerben.“

Julian durchrieselte es kalt bis in's tiefste Innere hinein, es war ihm, als würde Alles dunkel und traurig um ihn . . und doch, bis jetzt hatte er ja keine Ahnung von Ellen's Existenz gehabt, vor wenigen Stunden sah er sie zum ersten, vielleicht, wahrscheinlicher Weise sogar, auch zum letztenmale . . . Und doch, es war ihm, als wenn ihr Bild in seinem Herzen bleiben sollte, als wenn der Tod dieses lieblichen Wesens ein Stück aus seinem eigenen Innern herausreißen würde.

Der Herzog beobachtete ihn mit lebhaftem Interesse.

„Wie?“ fragte er, „haben meine Worte einen so tiefgehenden Eindruck auf Sie gemacht? Sollte ich, ohne es zu wissen und zu wollen, vielleicht schon einen Plan, einen Entschluß bei Ihnen durchkreuzt haben?“

„Ich?“ erwiderte Julian sehr lebhaft, „wie sollte ein derartiger Gedanke mir gekommen sein? Und wäre dies der Fall, so hätten Ihre Worte ihn schnell schwinden gemacht. Sähe es nicht aus, als spekulirte ich auf den Tod des Mädchens?“

„Das erwartete ich von Ihnen . . . Doch lassen wir diesen ernsten Gegenstand! Sie haben doch nicht vergessen, daß Ihr heutiger Abend mir gehört? Wir werden doch die übrigen Stunden der Nacht mit einander verbringen?“

„Wohin denn soll ich Sie begleiten?“

„Nun, zu unserer Königin der Nacht! Sie sollen einmal sehen, wie man bei Sally Gower die Zeit bei Spiel und Souper hinbringt.“

„Auch gut!“ bemerkte Julian und wandte sich der Bühne zu, wo eben der dritte und letzte Akt begann.

Nachdem der Vorhang gefallen, verließ das Publikum die Logen. Julian und der Herzog traten hinaus, und wandten sich einer der Ausgangsthüren zu.

In dem Gedränge im Korridor gewahrte Julian Miß Ellen am Arme ihres Vaters, noch einmal begegneten sich die Blicke der beiden jungen Leute. Vielleicht wäre Julian noch länger unter dem Eindruck dieser Begegnung geblieben, wäre nicht in demselben Augenblick seine Aufmerksamkeit, so wie die des Herzogs durch eine andere Erscheinung lebhaft und eigenthümlich in Anspruch genommen worden.

Tief verschleiert schritt die imposante Gestalt der „schwarzen Dame“ an ihnen vorüber, an ihrer Seite, obwohl etwas zurück, ihr Intendant oder Begleiter, und einige Schritte hinter diesem Baref, der im Vorübergehen dem Herzog einen Blick zuwarf, durch den er zu sagen schien:

„Ich bin am Werk und verspreche Ihnen Aufklärung.“

11.

Schon während des zweiten Zwischenaktes hatte sich Baref auf seinen Posten begeben, das heißt die Korridore langsam auf- und abgehend die Thür der Loge, um deren Insassen der Herzog sich so lebhaft interessirte, nicht aus dem Auge verloren.

Da bemerkte er, daß die Thür nicht ganz geschlossen und nur leicht angelehnt war.

Unser Mann, dachte Baref, ist wahrscheinlich für einen Augenblick hinausgegangen, und wird dann jedenfalls gleich zurückkommen.

Er hatte sich in seiner Voraussetzung nicht getäuscht; einige Sekunden später kam der Erwartete langsam zurück.

Der Herr Intendant, oder was sonst seine Funktionen sein mochten, war untadelhaft in einen schwarzen Gesellschaftsanzug gekleidet, und schien Baref nicht zu bemerken, vielleicht ihn nicht sehen zu wollen. Letzteres mochte das Wahre sein, denn zwischen seinen Augenbrauen hatte sich eine kleine Falte gebildet, die aber schnell wieder verschwand.

Baref trat ihm entgegen und grüßte sehr höflich.

„Ich habe die Ehre, mit Herrn Isak zu sprechen?“

Ein durchaus harmloses Erstaunen malte sich auf dem Gesicht des Andern.

„Isak ist in der That mein Name, nur weiß ich nicht . . . Sie kennen mich, mein Herr?“

„O ich habe ein gutes Gedächtniß . . . Ich habe Sie bereits früher gesehen, ja schon einmal gesprochen.“

„Und das wäre?“

„In Paris, gesehen zuerst in der großen Oper, dann gesprochen im Hotel de Louvre.“

„Ah, so!“

„Erinnern Sie sich denn gar nicht?“

„Lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken . . . Ja . . . richtig . . . ist Ihr Name nicht Herr von Baref?“

Er begleitete diese Frage mit dem allerunschuldigsten Lächeln. Hatte nun Baref bis dahin doch noch einige Zweifel über den Charakter des Mannes und mithin über den Erfolg seines Versuches gehegt, so schwanden diese jetzt vollständig.

„Das erklärt mir aber immer noch nicht,“ fuhr Herr Isak fort, „welche Gründe Sie bewegen, meine Bekanntschaft erneuern zu wollen?“

„Das kann ich Ihnen mit wenigen Worten sagen . . . Kennen Sie den Herzog von San-Balmo?“

„Habe nicht die Ehre.“

„Nun, ich stehe mit demselben in einem näheren Verhältniß und kann Ihnen die Versicherung geben, daß dieser sehr vornehme und reiche Herr auch sehr großmüthig ist . . . Er hat mich beauftragt, eine Unterredung mit Ihnen nachzusuchen.“

„Das also wünscht der Herr Herzog? Und weswegen?“

„Mein Gott, das möchte wohl etwas lang sein, Ihnen auseinanderzusetzen, und hier ist schwerlich der Ort dazu . . . Können Sie mir nicht eine Zusammenkunft bewilligen?“

„Wann?“

„Sobald thunlich.“

„Und wo?“

„Wo es Ihnen beliebt.“

Herr Isak schien sich die Sache zu überlegen, und Baref, um die Gedanken desselben in die richtige Bahn zu leiten, zog ein kleines, offenbar ganz anständig gefülltes Taschenbuch hervor und schob es ihm leise in die Hand.

Herr Isak aber zeigte sich nicht im mindesten verletzt durch diese Demonstration; er steckte ruhig das Taschenbuch ein und nickte, als wollte er sagen:

„Diese Sprache verstehe und würdige ich sehr wohl.“

Baref aber dachte: „Mit dem Hallunken werde ich machen was ich will.“

„Nun, wie ist's?“ fragte er nach einem Augenblick.

„Wird sich machen lassen, aber Vorsicht und zurückhaltendes Wesen sind unumgänglich.“

„Einverstanden! Richten Sie alles ein, wie Sie es für passend finden.“

„Also hören Sie! Nach Schluß der Vorstellung folgen Sie in einiger Entfernung der Equipage meiner Herrin. Geben Sie Ihrem Kutscher . . . Sie haben doch einen Wagen? . . .“

„Natürlich.“

„Geben Sie Ihrem Kutscher die Weisung, nicht weit von dem Hotel zu halten, wo wir einfahren werden.“

„Nichts leichter als das.“

„Gut; Sie müssen dann etwas warten. Wie lange? kann ich nicht genau vorher bestimmen . .“

„Leicht begreiflich . . . aber dann?“

„Ich werde jemand schicken der wird Ihren Namen nennen, Sie, als Zeichen der rechte zu sein, antworten den meinigen . . und dann brauchen Sie ihn nur zu begleiten, er wird Sie einführen.“

„Vortrefflich!“

Die beiden Herren wechselten einen recht freundlichen Gruß und trennten sich dann.

Als der Intendant wieder eingetreten, die Logenthür hinter sich geschlossen hatte, machte ihm die schwarze Dame ein leichtes Zeichen mit dem Kopfe sich näher zu setzen und sagte sehr leise aber doch mit einer gewissen Bewegung:

„Ich sah den Baref seine Loge verlassen, hat er Sie gesucht?“

„Ja, Mylady.“

„In welcher Absicht?“

„Um mir ein gut gefülltes Portefeuille zu geben.“

„Und der Zweck dieser Bestechung?“

„Er soll mich im Auftrage und Interesse des Herzogs von San-Balmo ausforschen, jedenfalls um Näheres über Mylady zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 15. Dezember Wetter: feucht, gestern Abend Frostwetter Temp. + 2° R. Barom 28"3"' Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr loko gelb 160—174, weiß 163—175, geringer 140 157, per Dezember 175 Gd, per April-Mai 179—180 bez, per Mai-Juni 181 bez. per Juni-Juli 183—183,5 bez, per Juli-August 185 5 Gd

Roggen behauptet, per 1000 Klgr loko inl 124—128, geringer 116—123, per Dezember 132 bez, per April-Mai 133,5—134 bez, per Mai-Juni 134 bez., per Juni-Juli 135 bez, per Juli-August 135,5 Gd., per September-Oktober 138 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr loko Oderbr, Märk u. Po. 114—120, geringe 100—106, feine Qual. 130—149 bez

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 289 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl flüss. 65 Bf, per Dezember 63,5 Bf., per April-Mai 64,5 Bf, per September-Oktober 60,75 Bf

Spiritus loko und andere Termine matt, später behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,7 bez per Dezember 50,7—50,8 bez, per April-Mai 53,2 bez. per Mai-Juni 54 bez, 53,9 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,6 tr. bez.

Termine vom 18. bis 23. Dezember.

Subhastationssachen.

18. A.-G. Greifenberg. Das der Wittwe Karoline Wrensch, geb. Lindert, geh., in Plathe bel. Grdst.
19. A.-G. Greifenberg. Das dem Eigenthümer Aug. Fr. Wilh Wißmann geh., in Woldenberg bel. Grdst.
20. A.-G. Gollnow. Das dem Maurer Ferd. Erdmann geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das zum Nachlaß des Maurermeisters Fr W Lauper geh, hieselbst, Fort Preußen 29, bel. Grundstück
21. A.-G. Stettin. Das dem Stammmann Mart Hamann geh., hierselbst, Barnimstraße 20/21, bel. Grundstück.
22. A.-G. Wollin. Das dem Fischhändler August Radmann geh, daselbst bel Grundstück.
A.-G. Demmin. Die den Erben des Gutsbesitzers Röhrdanz geh., in Metschow bel. Grundstück.

Konkurssachen.

19. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Handels-Gesellschaft Lange und Stürtzer (Inhaber Hugo Bandtke und Wittwe Joh. Lange) hierselbst.
22. A.-G. Stettin Prüfungs-Termin: Nachlaß des verstorbenen Böttchermeisters Wilh. Holldorf und der Handels-Gesellschaft Holldorf und Vollbrecht, hierselbst.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung mehrerer Grasnutzungen in den ehemaligen Forts Wilhelm und Leopold, sowie des Platzes neben der Hauptwache wird ein Termin auf

Mittwoch, den 27. d. Mts, Vorm. 11 Uhr, Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

angesetzt.

Die Besichtigung der vorgenannten Grundstücke findet am 22. d. Mts., Nachm. 3 Uhr (Berliner Thor) statt. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stettin, den 13. Dezember 1882.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Restauration auf dem Bahnhof zu Angermünde soll mit einer dazu gehörigen Wohnung, bestehend aus: 3 Zimmern und 1 Alkoven im ersten, sowie 1 Zimmer und 2 Kammern im zweiten Stockwerk des Empfangsgebäudes vom 1. April 1883 ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserem Bureau-Vorsteher Kersten hier, Karlstraße 1, gegen portofreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen. Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind an uns mit den unterschriftlich vollzogenen Bedingungen bis zum 4. Januar 1883, Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Angermünde“ einzureichen. Qualifikations- und polizeiliche Führungs-Atteste, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 11. Dezember 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Stettin, den 12. Dezember 1882.

Brennholz-Lieferung.

Für städtische Zwecke sollen
4700 rm Elsen-Klobenholz und
150 rm Kiefern Klobenholz
angekauft und an die Schulen und Anstalten nach Bedarf vom 1. April 1883 bis ultimo März 1884 geliefert werden

Die Lieferungs-Bedingungen können in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden.

Versiegelte Preis-Offerten erbitten wir uns bis zum 30. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr.

Die Oekonomie-Deputation.

Rummelsburg, den 13. Dezember 1882.

Zur Verpachtung der der hiesigen Tuchmacher-Innung gehörigen zwei Walkmühlen und einer Tuchscheererei haben wir auf

Donnerstag, den 1. Februar 1883, Nachmittags 3 Uhr,

in der Wohnung des Obermeisters hier einen Termin anberaumt, wozu Pachtliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Der Vorstand der Tuchmacher-Innung.

BROCKHAUS'

Kleines

Conversations-Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Illustrirte Preislisten versendet gratis und franko die **Uhren-Fabrik** von **C. Jägermann,** Hoflieferant, **Berlin, W.**

Passende Weihnachtsgeschenke bei:

27. Dec. à 2 M. **Loose** der Frankf. Silb.-Lott.,
28. Dec. à 1 M. **Loose** der **Berl.** Arch.-**Lott.,**
28. Dec. à 3 M. 15 Pf. Loose d. Brsl. Jub.-Lott.,

Ulmer und **Cölner Goldlotterie**-Loose.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Auktion

Paradeplatz 50/51, Kasematten, am Montag, den 18. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr u. Nachmittags von 2 Uhr ab, über mahagoni und birkene Möbel, als: Kleider- und Wäschespinde, Komoden, Bettstellen mit Madratzen Plüsch- und Rips-Sophas, Tische, Stühle, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 4 Stand Betten, 1 große Partie Spielzeug und viele andere Gegenstände.

Rienow, Auktionator.

Deutsche Broche,

aus Elfenbein kunstvoll geschnitzt,
à Stück 6 Mark, 6 Stück 33 Mark.





600 Photographien von diversen Gegenständen aus **Hirsch-** und **Reh**geweihen, z. B. Gewehrständer, **Kronenleuchter** von 40 Mark an, **Papierkörbe** 24, 36, 42—45 Mark, **Schreibzeuge** 5, 6, 9, 10—25 Mark Wein- und Liqueur-Service, Cigarrenkasten 21, 27 Mark, Aschbecher 3, 3, 4 und 6 Mark, Leuchter 5, 6, 7, 9, 10 Mark 2c., Hiervon 600 Photographien zur Ansicht und illustr. **Preiskonrant** von **Elfenbein** und **Schildpatt**waaren franko.



Neu! Nr. I à St. 1,50

Rehfuss-Messer

in natürlicher Größe w. Zeichnung **Nr. I à St. 1.50, 3 St 4 M.** „ II ¼ größer als Zeichnung à St. 2 50, 3 St, 7 M. franko geg. vorh. Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme

Neu! Nr. II à St 2,50.

Aug. Heinemann. Berlin, Passage 5/6.

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von

Otto Weile,

Uhrmacher,

Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke,

empfiehlt und versendet die **billigsten Taschenuhren,** hier am Platze abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 24—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren v. 59—300 M.
Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten	von 30 M. an,
Centralfeuer- „	„ 40 „ „
Perkussions- „	„ 20 „ „
Lefaucheux-Hülsen ohne Versager von	„ 14 „ „

Dianapulver, sowie **Jagd-** und Spreng-Munition versende vom eigenem Magazin billigst.

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis u. frko.

GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Kölner (Dombau-Lotterie) Ulmer

Ziehung 11—13. Januar 1883.				Ziehungsanfang 16. Januar 1883.			
1 Gewinn		Mk.	75000	1 Gewinn		Mk.	75000
1 do.		„	30000	1 do.		„	30000
1 do.		„	15000	1 do.		„	10000
2 Gewinne	a 6000	„	12000	2 Gewinne	a 5000	„	10000
5 do.	à 3000	„	15000	10 do.	à 2000	„	20000
12 do.	à 1500	„	18000	20 do.	à 1000	„	20000
50 do.	à 600	„	30000	100 do.	à 500	„	50000
100 do.	à 300	„	30000	100 do.	à 250	„	25000
200 do.	à 150	„	30000	200 do.	à 100	„	20000
1000 do.	à 60	„	60000	1000 do.	à 50	„	50000
				2000 do.	à 20	„	40000
baar Geld ohne Abzug.				baar Geld ohne Abzug.			
Außerdem noch Kunstwerke i. Werthe v. M. 60000.				Außerdem noch Kunstwerke i. Werthe v. M. 50000.			
Loose à 4 Mk. (10 Loose 35 Mk.)				Loose à 3 Mk. 50 Pf. (10 St. 32 Mk.)			

offerirt das mit dem General-Debit betraute Bankhaus

Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Billigste, korrekte, gutausgestattete Bibliothek der Klassiker und modernen Meister — der Musik. —

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Erschienen 500 Bände.
Broschirt und in künstlerischen Einbänden.
Ausführliche Prospekte gratis.
Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.



A. Toepfer's Fernschliesser

A. Toepfer,

Hoflieferant,

Mönchenstrasse 19,

empfiehlt als passend zu

Weihnachts-Geschenken:

Wäschewringer.	Petroleumkocher.
Wäscherollen.	Fischkessel.
Brodschneiden.	Schnellbrater.
Fleischschneiden.	Waschtöpfe.
Wurststopfer.	Waschsäulen.
Mandelmühlen.	Waschtische.
Zuckerschneiden.	Kinderpulte.
Teppichfeger.	Vogelkäfige.
Eismaschinen.	Schlittschuh.
Eisspinde.	Tischmesser u. Gabeln.
Ofenvorsetzer.	Kamminvorsetzer.
Ofengeräthe.	Schirmständer.
Ofenschirme.	Garderobenständer.
Kassetten.	Kaffeebretter.
Geldspinde.	Servirbretter.
Familienwaagen.	Wasserfilter.
Tischlampen.	Kronleuchter.
Wandlampen.	Wandleuchter.
Hängelampen.	Armleuchter.
Blumentopfständer.	Britannia-Metall.
Blumentische.	Vernickelt Metall.

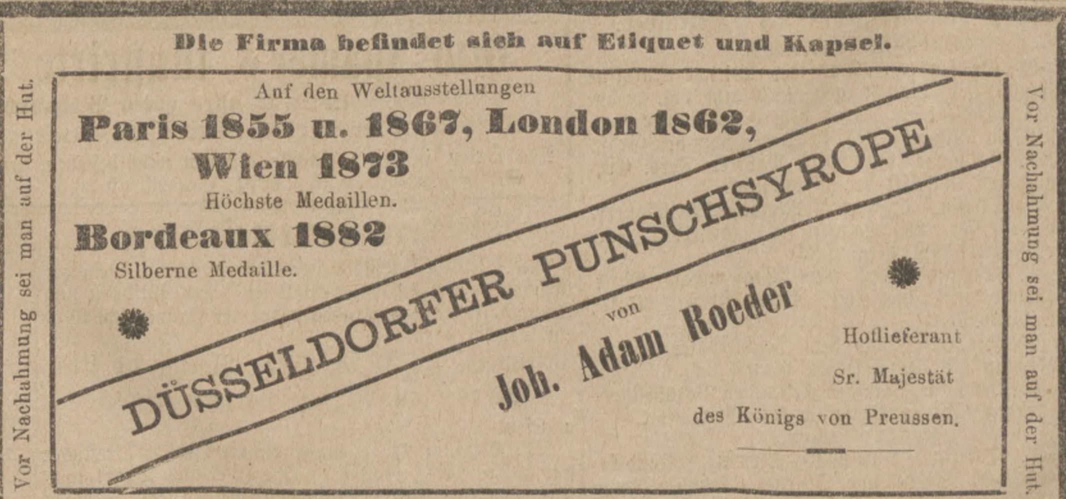
Die billigen Preise sind an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.

Aufträge von ausserhalb werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A. Toepfer, Hoflieferant, Mönchenstrasse 19.

Die Firma befindet sich auf Etiquet und Kapsel.

Vor Nachahmung sei man auf der Hut.



Vor Nachahmung sei man auf der Hut.

Zu beziehen durch alle ersteren Geschäfte der Branche hierorts.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Conrad Felsing,

Hof-Uhrmacher und Hofl. Sr. Majestät des Kaisers u. Ih. Majestät der Kaiserin,

Berlin, W., 20, Unter den Linden, dicht neben der Passage, etablirt seit 1820, empfiehlt zur Auswahl **angenehmer**

Weihnachtsgeschenke

als Specialität in Bronce-Composition:

Monumente:

Kaiser Wilhelm I, Friedrich d. Grosse, Grosse Kurfürst, Siegessäule, Niederwald-Denkmal in 3 Grössen.

Büsten und Statuetten:

Kaiser, Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, Fürst Büsmarck, Moltke etc. etc.

Reiterstatuetten

der ganzen preussischen Kavallerie: **Garde:** Garde du Corps, Garde-Kürassier, Ulan, Ziethen-Husar, Husar, Dragoner, Artillerie, Train. **Linie:** Kürassier, Husar, Ulan, Dragoner, Artillerie, Train.

Gruppen und Statuetten

moderner Skulpturen

zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen. Umtausch bereitwilligst. Preisliste franko. Verpackung gratis.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.



Herren-Kette Stück 5 M. Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 M.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum,

Berlin W., Leipzigerstraße 95.

Zahlr. Anerkennungsbriefe über die vorzügliche Haltbarkeit meiner Panzerketten liegen zur Einsicht vor.

Der **neue** prachtvoll illustrirte **Weihnachts-Katalog** meines **Präsentbazars,** enthaltend mehr als 200 Illustrationen von praktischen und nützlichen **Neuheiten,** als: **Photographie-Albums, Näh-** und **Reise-Necessaires, Schreibzeuge, Taschen-Messer** 2c. 2c. ist erschienen und wird auf Verlangen **gratis** und **franco** versandt.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von

Max Borchardt,

Beutlerstraße 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Elb. Neunaugen, Stralf. Bratheringe, Sardinen à l'huile, echten Holländ. u. Schw. Käse, echten Limburg. u. gr. Kräuter-Käse, beste Brab. Sardellen

empfiehlt

Carl Stocken Nachfl.,

gr. Lastadie 53.



Sämmtliche **Rasir-Utensilien** (unter Garantie) empfiehlt **C. Zimmer,** Hoflieferant **Berlin W., Taubenstr. 39** Preis-Courant gratis.

Windfangfedern

(deutsches und engl. System) zu Pendelthüren,

Thürzuwerfefedern

in verschiedenen Konstruktionen empfiehlt

A. L. Benecke, Berlin, NW., Mittelstr. **16/17.**

Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserwaaren.

Illustrirte Preiskourante franko und gratis.

Heirath.

Ein akademisch und praktisch gebildeter Landwirth von 28 Jahren, der eine der väterlichen Wirthschaften ev. auch eine pommersche Besitzung zu acquir gedenkt, sucht eine Lebensgefährtin Angabe des disponiblen Vermögens und Beifügung der Photographie gewünscht. Diskretion Ehrensache. Offerten unter **T. 1370** postlagernd Rostock i. M. bis zum 31. Dezember erbeten.

Ein Küchenmädchen z. 1 Jan. ges. gr. Domstr. 20, part.

Junge Mädchen, welche in Weimar die höheren Schulen besuchen oder zu weiterer Ausbildung, hauptsächlich in der Musik, sich aufhalten sollen, finden sorgsame Pension in gebildeter Familie.

Anfragen unter **K. 40** postlagernd Weimar erbeten.

Für mein Material- und Eisen-Geschäft suche ich einen ordentlichen Kommis mit guten Zeugnissen per sofort oder 1. Januar.

Bärwalde i Pom. **G. Neismer.**

Agenten. Ein leistungsfähig. **Bordeauxhaus** sucht tücht., event. zur Uebern. d. **Depots** geeign. Agenten. Gefl. Offerten **Bordeaux, Cours du Jardin public 4.**

Eine geübte Wäsche-Zuschneiderin sucht Stellung. Offerten unter **F. K. 10** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.